

geologe Dr. V. Ch. Madsen, der kürzlich einen außerordentlich beifällig aufgenommenen Vortrag über Dänemark in der Gesellschaft gehalten hat, zum korrespondierenden Mitgliede ernannt.

Hierauf hielt der K. u. K. Rittmeister der Arcierengarde Baron Paul Salis-Soglio den angekündigten Vortrag über seine Reisen in Mazedonien in den Jahren 1905 und 1906. Der Ausgangspunkt beider Reisen war Üsküb. Von dort aus besuchte der Vortragende das bulgarische Kloster Nerer, dann Fericovic-Prizren, von wo Ausflüge nach Dzuri und dem Kloster Sv.-Trojica unternommen wurden. Im weiteren Verlaufe übersetzte Baron Solis den 2000 *m* hohen Paß des Šar, kam nach Kalkandelen, Üsküb-Köprülü und gelangte schließlich nach Rilep-Monastir an den Ohridasee. Auch über einen 1600 *m* hohen Paß zog der Vortragende noch an den Resbasee und schließlich über Monastir wieder nach Üsküb zurück. Baron Salis, welcher die Bevölkerung und die Landschaft eingehend schilderte, führte zur Erläuterung seines Vortrages eine große Anzahl höchst gelungener Lichtbilder nach Originalaufnahmen vor und erntete für seine Ausführungen lebhaften Beifall.

Die Versammlung war sehr zahlreich besucht; unter den Anwesenden bemerkte man außer Sr. K. u. K. Hoheit: Gardekapitän FZM. Graf Beck, Generaladjutant FML. Baron Bolfras, FZM. Ritter v. Kropatsch, die Feldmarschalleutnants: Baron Franz, v. Pillmann, v. Groller, v. Scharinger, v. Döller; Generalauditor v. Kopetzky, die Sektionschefs Exz. Baron Kutschera, Hasenöhrle und Sax, den deutschen Konsul v. Vivenot, den fürstlich bulgarischen diplom. Vertreter Sarafow, den schweizerischen Legationsrat v. Salis u. a. m.

Fachsitzungen der K. K. Geographischen Gesellschaft

Am 15. Mai 1907 sprach Herr Professor Dr. Alois Musil, vom Vorsitzenden und der Versammlung lebhaft begrüßt, über die Ergebnisse seiner Reisen in Arabia Petraea, dem Lande südlich und östlich vom Toten Meere, das durch die etwa 80 *km* breite und bis 250 *m* lange Senke El Araba in zwei steil zu dieser abfallende und meist sterile Hochplateaus zerfällt. Im Altertum

existierte hier ein reiches Kulturleben; hier entstand der größte Teil des Pentateuch und hier lebten die semitischen Völker des Alten Testaments. Für dessen Exegese mußte das Studium der baulichen Überreste und der in der Bevölkerung noch fortlebenden Traditionen sowie ihres heutigen Kulturzustandes von größter Bedeutung sein. Daher war eine genaue topographische und ethnographische Erforschung der Zweck der durch zehn Jahre fortgesetzten Reisen Professor Musils, aus denen auch eine kartographische Aufnahme des Landes hervorging, die das Hauptgewicht auf die richtige Wiedergabe der Ortsnamen und Verzeichnung aller ehemaligen Kulturstätten legte. In vorzüglichen Lichtbildern führte Professor Musil die großartigen Überreste alter, aus dem Fels gehauener Kultstätten mit ihren mächtigen Monolithen, Pylonen, Votivnischen und symbolischen Darstellungen der Gottheit vor; sie wurden später von den Christen übernommen, aus deren Zeiten noch große Basiliken und herrliche Fassaden erhalten sind. Eine andere Gruppe von verlassenen und verfallenden Bauwerken bilden die Wüstenschlösser, wie Schata, Amtuba, Alkasan und namentlich Kuseir 'Amra, die an der Stelle von länger bezogenen Weideplätzen von den Beduinenfürsten errichtet worden sind; sie stammen teils aus der römischen, teils aus der Omajadenzeit und verfielen unter den Abassiden und nach den Kreuzzügen; die Wüste dehnte sich immer mehr in das Kulturland hinaus, so daß die heutigen Bewohner wenig von der ehemaligen Kulturhöhe bewahrt haben. Zuletzt schilderte der Redner Religion und Sitten der heutigen Bevölkerung, der ansässigen Fellachen und der Kamel-züchtenden, nomadisierenden Beduinen, der eigentlichen Herren des Landes. Besonderes Interesse erregte die nach Aufnahmen des Redners im K. u. K. Militärgeographischen Institute ausgeführte große Karte von Arabia Petraea, auf welcher große Teile des Landes zum ersten Male dargestellt sind.

In der Fachsitzung vom **10. Juni** machte zuerst Herr Professor E. Oberhummer Mitteilungen über den Verlauf des letzten Deutschen Geographentages, der zu Pfingsten 1907 in Nürnberg stattgefunden hatte, und über die daran angeschlossene Exkursion in die Fränkische Schweiz. Sodann sprach Herr Dr. L. Puffer über die Ergebnisse seiner geomorphologischen Studien im südlichen Böhmerwalde. Die Berge zeigen vorwiegend Schollenform, indem sie von Süden steil ansteigen und nach Norden unmerklich in die innere Hochfläche Böhmens übergehen.

Hier liegt eine große Rumpffläche vor, die sowohl die intensiv gefalteten archaischen und paläozoischen Schichten als auch das zwar nicht mehr gefaltete, aber stark gestörte Rotliegende abschneidet. Da im Žban- (Krug-) Walde die Transgression der Kreide als deutliche Landstufe dem Rumpfe aufgesetzt ist, fällt dessen Vollendung schon in die Zeit vor Ablagerung der Kreide, die sich wahrscheinlich einst über ganz Böhmen ausgebreitet hat. Denn ihre heutigen Grenzen sind nur Denudationsgrenzen; es fehlen küstennahe Bildungen und in Bayern hat die Kreide dieselbe Fauna wie in Böhmen. Aus der Einebnungsfläche, die im südlichen Böhmen aus Gneis besteht, ragen Einzelberge aus Granit hervor; sie werden von den Flüssen in engen Tälern durchbrochen, so daß diese als „aufgelegte“ (epigenetische) zu deuten sind, die sich auf der jetzt abgetragenen Kreideoberfläche eingerichtet haben. Der Böhmerwald nun erhebt sich als ein deutliches Gebirge mit Höhendifferenzen bis 900 *m* über die Rumpffläche des inneren Böhmens. Eine Rekonstruierung der Profile ergibt, daß hier eine große Aufwölbung vorliegt, die durch Brüche zerstückelt wurde, so daß Horste und Gräben entstanden, die in dem Rücken und den Längstälern des Böhmerwaldes vorliegen. Übrigens hat eine Hebung den ganzen böhmischen Rumpf betroffen, wie sich an den jugendlichen eingesenkten Mäandertälern erkennen läßt. Das Alter der Störungen ist daraus zu bestimmen, daß in Bayern die mittelmiozänen Ambergerschichten sich noch der Schollenstruktur anschließen, die pliozänen Lignite hingegen nicht. Die Brüche sind also im Obermiozän erfolgt. Die Rücken des Böhmerwaldes haben entweder Dreieck- oder Trapezform; die großen Längstäler mit nahezu stehendem Wasser und versumpftem Boden tragen den Charakter hoher Reife, die neuen Abdachungstäler verhalten sich auf den beiden Abdachungen verschieden. Auf der regenärmeren, böhmischen Seite sind sie viel schärfer und felsiger eingeschnitten, auf der regenreichen, bayrischen Seite hat die Abspülung bereits viel sanftere Formen geschaffen. Zum Schlusse illustrierte der Redner seine Ausführungen durch zahlreiche Landschaftsaufnahmen.

In der Fachsitzung vom **28. Oktober**, die durch die Anwesenheit des Präsidenten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Professors Ed. Sueß, ausgezeichnet war, sprach Universitätsprofessor Dr. Jovan Cvijić aus Belgrad auf Grund mehrjähriger Untersuchungen über die Entstehung des Donaudurch-

bruches im Eisernen Tor, der mit 130 km Länge zwischen Gloubac und Turn-Severin das längste Durchbruchstal Europas darstellt. Landschaftlich und geologisch lassen sich darin vier Stücke unterscheiden, von denen das zweite zwischen Dubkowina und Dolni-Milhanovac das engste ist mit einer Flußbreite von nur 115 m, aber einer Tiefe des Tales von 250 bis 300 m. Für das Alter des Durchbruches ist bestimmend ein in großer Breite zu verfolgender vormiozäner Talboden in zirka 400 m Höhe, der das älteste Tor zwischen dem ungarischen und dem rumänischen Becken darstellt, aber verbogen und disloziert ist. Auf ihm sind Schichten der zweiten Mediterranstufe mehrfach erhalten. Darunter liegt in Höhen von 260 bis 340 m ein pontischer Talboden von Quarzsanden und -Schottern bedeckt, der bei Orsova vom heutigen Talverlauf abbiegt und gleichfalls noch Störungen aufweist; es folgt dann die Terrasse des postpontischen Talbodens, das heutige „Eiserne Tor“, in deren Abfälle noch weitere acht Terrassen pliozänen und quartären Alters eingeschnitten sind, von denen die älteren gleichfalls noch disloziert sind. Donauabwärts verschwinden die Terrassen allmählich infolge der Senkung des rumänischen Beckens, doch sind sie aufwärts bis Belgrad und auch in den Tälern des aus dem Balkan kommenden Iskir, des Timok, der Morawa und der die Karpaten durchbrechenden rumänischen Donauzuflüsse zu verfolgen. Es reicht also der Donaulauf bis in die vormiozäne Zeit zurück und es hängt die Anlage des Tales mit dem sehr komplizierten Bau des Banater Gebirges zusammen. Dieses erfuhr in der Kreidezeit eine sehr intensive Faltung mit großen Überschiebungen und wurde in der darauffolgenden langen Festlandszeit des älteren Tertiärs nahezu völlig abgetragen. Damals bestand an Stelle des heutigen Durchbruches ein breites Tal, dessen Lage durch einen Längsbruch vorgezeichnet war. Vor der zweiten Mediterranstufe erfolgten die Einbrüche der großen Becken; dann geschah während dieser Stufe ein Ansteigen des Meeresspiegels, das vormiozäne Tal wurde zu einer Meerenge, die das pannonische mit dem sarmatischen Becken verband. Während der pontischen Zeit wurde daraus wieder ein reißender Strom, der den pontischen See entwässerte; dann trat eine abermalige Hebung des Landes ein, die alten Talböden wurden nochmals verbogen und der Fluß schnitt von neuem ein, und zwar stärker, als man es nach der Senkung der Erosionsbasis erwarten sollte; im Pliozän fand dann gleichfalls noch ein Absinken der Becken

statt, das vielleicht mit einem Emporpressen der Gebirgsbarriere verbunden war, woraus die tieferen Terrassen zu erklären sind, während die jüngsten dem Eiszeitalter angehören. In der Diskussion betonte Dr. H. Hassinger die Analogien zwischen den Durchbrüchen am mittleren und unteren Laufe der Donau. Stets handelt es sich um vormiozäne Täler, die während des Miozäns überflutet wurden, wie auch die Enge zwischen Hainburg und Preßburg. In beiden Fällen erfolgten in pontischer Zeit große Aufschüttungen, im außeralpinen Wiener Becken und an der unteren Donau unterhalb Orsova, und in diese Aufschüttungen wurden dann die pliozänen und quartären Terrassen eingeschnitten. Die Terrassenbildung kann nicht nur, wie de Lamothe annimmt, durch Schwankungen des Meeresspiegels erklärt werden, sondern es spielen auch lokale Dislokationen der Erdkruste und klimatische Veränderungen mit und gerade die Verhältnisse am Donaustrom beweisen ein Zusammenwirken aller drei Ursachen. An der Diskussion beteiligten sich noch Professor Uhlig, Brückner und Dr. Schaffer. Am Schlusse der Fachsitzung, bei der mehrere der Bibliothek zugewachsene Werke zur Ansicht ausgelegt waren (Erzherzog Ludwig Salvator, Parka; Déchy, Kaukasus, III. Bd.; Supan, Physische Erdkunde, 4. Aufl.; Länderkunde von Europa, II. Bd., 3. Abt., Rußland; Haardt, Die Tätigkeit des K. u. K. Militärgeographischen Instituts in den letzten 25 Jahren; Friedrich Klein, Nordamerika und Ostasien; Ippen, Skutari), richtete der Vorsitzende einige warme Abschiedsworte an das korrespondierende Mitglied Dr. Rudolf Poech, der einige Tage darauf eine mehrjährige Forschungsreise nach Südafrika antrat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Fachsitzungen der K. K. Geographischen Gesellschaft 669-673](#)